

Tektonite, welche randlich zum Silvrettakristallin beobachtet werden konnten, wird erst nach eingehender petrographischer Untersuchung möglich sein.

Quartäre Ablagerung in Form von Moräne finden sich im W des kartierten Gebietes auf Grund der äußerst steilabfallenden Talkflanken zur Trisanna lediglich in den höheren Talbereichen. Gegen E treten Glazialablagerungen häufig mit Hangschutt auch in den tiefergelegenen Abhängen zur Trisanna auf.

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen im kalkalpinen Anteil auf Blatt 144 Landeck*

Von CHRISTOPH SPÖTL (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde mit der Kartenaufnahme im Bereich der SE-Ecke des Kartenblattes 144 begonnen (Zammerloch – Silbersattel). Das Gebiet stellt den Südrand der Lechtal-Decke N Landeck dar, die mit einer steil S-fallenden Bewegungsbahn an den Landecker Quarzphyllit stößt. Diese Grenzfläche wurde jüngst beim Bau des Perjen-Autobahntunnels durchörtert (vgl. KÖHLER, 1983, Geol. Paläont. Mitt. Innsbr.).

Im Südrand-Abschnitt zwischen Gasillbach und Stanzer Tobel konnte die Permoskyth-Gliederung von MOSTLER, KRAINER & STINGL bestätigt werden.

Veränderungen betreffen die Brandjöchli-Scholle, die nicht aus Wettersteindolomit, sondern aus Hauptdolomit aufgebaut ist. Die vermeintliche tektonische Grenzfläche im sogenannten Ersten Tal entpuppte sich als untergeordnete Störung innerhalb des Hauptdolomits. Auch können die angeblichen Raibler Schichten (lt. AMPFERER) in deren westlicher Fortsetzung im hintersten Eibental nicht bestätigt werden. Das selbe gilt für den Span unterhalb der Ochsen Alm, der ebenfalls nicht vorhanden ist. SE Ruine Schrofenstein wurden helle, gut geschichtete bis gebänderte Kalke angetroffen, die zwei auffallende Zacken im Wald bilden. An der Grenze zum Hauptdolomit sind schwarze kalkige Schiefertone eingequetscht, die in Analogie zu den Verhältnissen weiter westlich (s. u.) als Partnach Schichten angesprochen wurden. Die hellen, vollkommen umkristallisierten Kalke dürften wohl dem Wettersteinkalk zuzurechnen sein, der in der direkten Fortsetzung nach Osten (jenseits des Inn) bis südlich der Ruine Kronburg eingeschaltet ist.

Reste von Partnach Schichten wurden auch im Stanzer Tobel gefunden und erreichen im unteren Abschnitt des Eibentales ihre größte Mächtigkeit. Dort liegt die gesamte Schichtfolge in dolomitisierter Ausbildung vor, die sich lateral innerhalb weniger hundert Meter in die normale kalkige Entwicklung verfolgen läßt.

Das kleine Vorkommen von Gosau Schichten im östlichen Teil des Dorfwaldes liegt transgressiv auf Hauptdolomit. Aufgeschlossen sind wenige Meter mächtige Hauptdolomitbrekzien, deren dm-große Komponenten in einer sandig-kalkigen Matrix vorliegen.

Das gesamte Zammerloch verläuft demnach in Hauptdolomit, der im obersten Abschnitt stellenweise Lofertlagen aufweist. Der Plattenkalk zeigt eine Mächtigkeit von wenigen Dekametern und wird am Eingang des Schaftales von Kössener Schichten überlagert. Der Oberrhätalk liegt als Thecosmilien- und Conchodus-führender heller, massiger Kalk vor, der als kompeten-

ter Körper zwischen Kössener und Allgäu Schichten zerbrochen „schwimmt“.

Der Inhalt dieser hier beginnenden Almajur-Synklinale reicht bis zu den malmischen Aptychen-Schichten (Ammergauer Schichten), die im Silbertobel scharf von Raibler Schichten und Hauptdolomit der Sonnenpleis-Schuppe abgeschnitten werden. Diese Grenze läßt sich nach Osten über den Silbersattel bis südlich der Silberhütte verfolgen, wo sie das Kartenblatt verläßt (Starkenbach-Linie).

In letzterem Gebiet konnten die tektonischen Verhältnisse noch nicht endgültig geklärt werden. Hier weisen die Allgäu Schichten lokal eine dolomitische Entwicklung auf, die eine Unterscheidung vom Hauptdolomit sehr erschwert.

SE Silberspitze konnte eine NW–SE-streichende Störung in steilem Gelände auskartiert werden, die die Schichtfolge linksseitig um maximal 200 m versetzt. Die Kössener Schichten zeigen dort schöne Schleppungen und steile Faltenachsen.

Als wenige Meter mächtiges blaßrotes Band lassen sich die Adneter Kalke und Mergel im Hangenden des Oberrhätischen Riffkalkes verfolgen. Es handelt sich vielfach um debris flow-Sedimente, die allmählich in die Graufazies der tieferen Allgäu-Schichten überleiten (vgl. ACHTNICH, 1982, Geol. Paläont. Mitt. Innsbr.). Letztere führen im oberliassischen Anteil die charakteristischen Fe/Mn-Oxid-Vererzungen (z. B. unterhalb des Tajaköpfls).

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen im Unterengadiner Fenster auf den Blättern 144 Landeck* und 145 Imst

Von FRIEDRICH HANS UCİK (auswärtiger Mitarbeiter)

In den wenigen in diesem Jahr zur Verfügung gestandenen Geländetagen wurde neben verschiedenen Ergänzungen im Fensterinneren und am N-Ende des Fensteraufbruches bei Asters vor allem die Kartierung am W-Rand des Fensters NW bis W der Komperdellalm sowie am Lazidrücken vorangetrieben. Besonders im zuletzt genannten Bereich konnten gegenüber der Kartierung von HAMMER wesentliche Ergänzungen und Verbesserungen erzielt werden.

Der maximal 5–8 m mächtige Dolomit E Unt. Asters bzw. W Kote 862 ist in mehreren Aufschlüssen gut zu beobachten; er ist hell, i. a. massig und nicht gebankt, vielfach durchädert, zerklüftet und zerhackt, z. T. extrem stark am unmittelbaren Kontakt zum überschobenen Kristallin, der mehrfach gut aufgeschlossen ist. Das Kristallin ist hier durchwegs stark verschiefert und oft ±vergrünt und im Gelände bzw. im Handstück nicht immer leicht vom paläozoischen Quarzphyllit zu unterscheiden. In einem Aufschluß ist deutlich zu sehen, daß der Überschiebungsrand zwischen hangendem Gneis und liegendem Dolomit deutlich diskordant zur Hauptschieferung im Gneis verläuft. Im Gegensatz zur Kartendarstellung HAMMERS (1914) möchte ich diese Dolomitscholle nicht mit der großen Dolomitscholle 300–400 m S Unt. Asters verbinden, sondern gegen W mit den Dolomitaufschlüssen unmittelbar im Liegenden des Kristallinrandes bei Mitter- und Ob. Asters.

Beim oben bereits genannten Triaskomplex S Unt. Asters haben die Aufschlüsse an einer neuen Fahrstra-